Johannes Preusker

Das Menschenbild in Marsilio Ficinos „Über die Liebe“

LIBRI VIRIDES

4

Herausgegeben von

Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · Bucureşti | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Riccardo Dottori · Roma | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Dimitri Ginev · Sofia | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Terri J. Hennings · Freiburg | Seongha Hong · Jeollabukdo | Edmundo Johnson · Santiago de Chile | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Balázs Mezei · Budapest | Rosemary R. P. Lerner · Lima | Monika Malek · Wroclaw | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guanghzou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Julia Orlova · St. Petersburg | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Gian Maria Raimondi · Pisa | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchyttsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandevelde · Milwaukee | Chung-Chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri virides* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie Prag herausgegeben
www.sif-praha.cz

Johannes Preusker

Das Menschenbild in Marsilio Ficinos „Über die Liebe“

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
http://dnb.ddb.de

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2011

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-88309-660-5

Inhaltsverzeichnis

1. Die Erläuterung des Themas
1.1. Der historische Kontext
1.1.1. Leben und Werk Marsilio Ficinos 7
1.1.2. Quellen und Grundzüge der ficinischen Philosophie 9
1.2. Die Schrift „Über die Liebe“
1.2.1. Form 13
1.2.2. Inhalt 13
1.3. Der Forschungsstand 15
1.4. Zielstellung und Aufbau der Arbeit 16

2. Das Weltbild
2.1. Die Metaphysik
2.1.1. Die fünf Substanzen: Gott, Geist, Seele, Natur und Materie 17
2.1.2. Der Weltgeist 22
2.1.3. Die Aktivierung des Kreises: Schönheit, Licht und Spiegel 23
2.1.4. Freiheit und Notwendigkeit 25
2.2. Die Erkenntnistheorie
2.2.1. Bedingungen und Formen der Gotteserkenntnis 26
2.2.2. Reichweite und Grenze der Gotteserkenntnis 29
2.3. Die Naturphilosophie
2.3.1. Das Verhältnis von Teil und Ganzem 31
2.3.2. Werden und Vergehen 37

3. Das Menschenbild
3.1. Der Mensch als Mitte des Universums 43
3.2. Das Verhältnis des Menschen zu Gott
3.2.1. Kontemplation und Begegnung 47
3.2.2. Tätigkeit und Stellvertretung 52
3.2.3. Wollust und Vergessen 55
3.3. Die Erziehung des Menschen 58

3.4. Der Mensch als Arzt, Astrologe und Magier 61
3.5. Die Würde des Menschen 70

4. Zusammenfassung der Arbeit 77

5. Ein kurzer Ausblick 80

Literaturverzeichnis

1. Die Erläuterung des Themas

1.1. Der historische Kontext

1.1.1. Leben und Werk Marsilio Ficinos

Marsilio Ficino wurde am 19. Oktober 1433 in der norditalienischen Stadt Figline Valdarno geboren. Sein Vater, Diotifeci d'Agnolo di Giusto (1401/04-1478), war dort der unter dem Namen „Ficino" bekannte Arzt, und seine Mutter war die reiche Frau Alessandra di Nannoccio da Montevarchi.[1] Nachdem Diotifeci eine Anstellung als Chirurg im Krankenhaus von Florenz erhalten hatte, ernannte ihn 1434 Cosimo de' Medici (1389-1464) zu seinem Leibarzt. Marsilio Ficino wurde auf die Universitäten von Florenz und Pisa geschickt, wo er von 1449 bis 1451 die *studia humanitatis* betrieb: Grammatik, Rhetorik, Poetik, Geschichte und Moralphilosophie. Entgegen der vom Vater vorgegebenen ärztlichen Laufbahn studierte er nur kurzweilig Medizin in Bologna. Auf sein Interesse für Epikur (341-270 v. Chr.) und Lukrez (99-55 v. Chr.) folgte die Begeisterung durch Platon (428/27-348/47 v. Chr.), welche bereits 1456 in ein Lehrbuch mit dem Titel „Institutiones ad Platonicam Disciplinam" mündete. Doch sein Mäzen Cosimo de' Medici und sein Berater Christoforo Landino (1424-1498) brachten Ficino von einer Veröffentlichung ab, um ihn gemäß dem Motto *ad fontes* zu einem vorangehenden Studium der griechischen Sprache zu bewegen. Und nachdem 1457 die zunächst noch eigenen Schriften „De furore divino", „De voluptate", „De virtutibus moralibus", „De quatuor sectis philosophorum" und „Di dio et anima" entstanden waren, bekam Ficino von Cosimo 1462 ein Haus in Careggi bei Florenz geschenkt, wo er mittels seiner schnell erworbenen Griechischkenntnisse lateinische Übersetzungen platonischer Grundtexte anfertigte. 1463 begann er mit dem „Corpus Hermeticum", welches 1471 als sein erstes Buch gedruckt erschien. Als Cosimo 1464 im Sterben lag, übersetzte Ficino zehn Dialoge Platons für ihn. Die gesamte Übersetzung und teilweise erfolgte Kommen-

[1] „Ficino" ist das Diminutiv zu „Diotifeci". Der verkleinerte Vorname des Vaters wurde also zum Nachnamen des Sohnes. Ficinus, Marsilius: Traktate zur Platonischen Philosophie, übers. von Elisabeth Blum, Berlin 1993, S. 1.

tierung des platonischen Corpus wurde 1469 abgeschlossen und 1484 gedruckt. Die Villa in Careggi entwickelte sich vom bevorzugten Arbeitsort Ficinos zu seiner persönlichen Wirkungsstätte, wo sich Freunde um ihn versammelten, um Probleme der platonischen Lehre zu diskutieren. Obwohl Ficino von einer *academia* sprach, verstand sich der nicht fest umrissene Teilnehmerkreis der sogenannten Platonischen Akademie von Florenz nie als offizielle Philosophenschule, sondern im Sinne einer Wiederbelebung und Nachahmung der Autorität Platons.[2] Neben Ficino, Cosimo und Landino waren Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494), Angelo Poliziano (1454-1494), Leon Battista Alberti (1404-1472) und Lorenzo de' Medici (1449-1492), der Enkel von Cosimo, bedeutende Vertreter jenes Kreises. Lorenzo setzte das Mäzenatentum seines Großvaters fort und wurde zum Adressaten der meisten Werke Ficinos. Der im Fokus dieser Arbeit stehende Symposion-Kommentar „De amore" entstand von November 1468 bis Juli 1469, wurde bis 1482 überarbeitet und 1484 in Florenz veröffentlicht. An einem Kommentar zum „Phaidros" schrieb Ficino von 1469 bis 1492. Sein Hauptwerk, die von 1469 bis 1474 verfasste „Theologia Platonica", wurde 1482 gedruckt, nachdem die 1474 entstandene Schrift „De christiana religione" bereits 1476 erschienen war. Ab 1473 bekleidete Ficino das Priesteramt und schrieb 1476 „De raptu Pauli", „Laus philosophiae" sowie „De lumine", worauf er ein weiteres großes Werk, bestehend aus drei Büchern, begann: „De vita libri tres". Das erste Buch schrieb er 1480, das zweite und dritte 1489. Einen Kommentar zum „Timaios" fertigte Ficino 1484 an, und noch im gleichen Jahr fing er auf Anraten Picos die Übersetzung und Kommentierung Plotins (203-269) an, welche 1492 erschien. 1487 avancierte Marsilio Ficino zum Kanoniker im Dom von Florenz. Von 1488 bis 1490 übersetzte und kommentierte er Schriften von Synesios (370-412), Psellos (1018-1078), Iamblichos (240-320), Priscianus (6. Jh.), Porphyrios (232-304), Proklos (412-485) und Pseudo-Dionysius Areopagita (6. Jh.). Nun wurden auch die letzten zwei jener zehn Dialoge Platons bearbeitet, die Ficino einst für Cosimo übersetzt hatte: „Parmenides" und „Philebos". Diesen kommentierte er 1492, jenen von 1492 bis 1494. Bevor es in diesem Jahr mit der Vertreibung von Piero (1471-1503), Sohn des 1492 verstorbenen Lorenzo, zum Zusammenbruch des Hauses Medici kam, fertigte Ficino noch einen Sophistes-Kommentar an. Der Machtverlust seiner Mäzene sowie die fanatische Agitation des Dominikanermönches Girolamo Savonarola (1452-1498)

---

[2] Artikel „Platonische Akademie von Florenz", in: Gurst, Günter (Hrsg.): Lexikon der Renaissance, Leipzig 1989, S. 561.

bewegten Marsilio Ficino schließlich zum Rückzug aus dem öffentlichen Leben.[3] Er starb am 1. Oktober 1499 in Careggi und wurde im Dom von Florenz beigesetzt.

Zusammenfassend lassen sich sechs Stationen im Leben des Marsilio Ficino hervorheben. Durch die Verbindung seines Vaters zur Adelsfamilie der Medici in Florenz wächst er dort von 1434 bis 1449 in Reichtum und Wohlstand auf. Bis 1451 folgt ein gründliches Philosophiestudium und eine kurze Ausbildung in der Medizin. Ficinos intensive Beschäftigung mit Platon von 1451 bis 1456 bildet die dritte Etappe. Daraufhin kommt es zu einer ersten schriftstellerischen Tätigkeit bis 1462. Die Zeit von 1462 bis 1494 widmet Ficino der Übersetzung, Kommentierung und Edition des platonischen Corpus (Platon, Plotin, Iamblichos, Hermes Trismegistos und andere) sowie der Abfassung seiner großen Schriften „De christiana religione" (1476), „Theologia Platonica" (1482) und „De vita libri tres" (1489). In diese Zeit fällt auch sein Kommentar zum „Symposion" (1484). Die sechste Station seines Lebens ist die Careggi-Villa als Refugium bis zum Tod im Jahre 1499.

Wie sich an der verstärkten Entstehung von ficinischen Schriften im jeweiligen Vorfeld des Todes von Cosimo (1464) und Lorenzo (1492) zeigt, war das Werk und damit das Leben des florentinischen Philosophen auf das Engste mit den Medici verflochten. Diese waren nicht nur seine Mäzene und Adressaten, sondern bildeten auch jenes Forum, in dem Ficinos geistige Grundlagen zu finden sind.

1.1.2. Quellen und Grundzüge der ficinischen Philosophie

Die Philosophie Marsilio Ficinos speist sich im Wesentlichen aus drei Quellen: Aristotelismus, Platonismus und Hermetismus. Zunächst wurde Ficino im Rahmen der Spätscholastik (14.-15. Jh.) mit der Lehre des Aristoteles (384-322 v. Chr.), ihrer Kommentierung durch Averroes (1126-1198) und ihrer Interpretation durch Thomas von Aquin (1225-1274) vertraut gemacht. Doch im Rahmen des Humanismus (1350-1600) wandte er sich schon bald Platon zu. Warum dies geschah, soll im Folgenden mittels eines tieferen Blicks in die Überlieferungsgeschichte erläutert werden.

Ab dem 5. Jahrhundert wurden keine Platonstudien mehr betrieben, bis sie im 11. Jahrhundert durch Michael Psellos (1017/18-1078) in Byzanz wieder einsetzten. Unter dem osmanischen Druck kamen im 14. und 15. Jahrhundert

[3] Savonarolas Reformprogramm richtete sich gegen die Medici wegen ihres Reichtums und gegen Ficino wegen seiner Astrologie. Ficinus, Traktate, S. 7.

byzantinische Platoniker nach Italien. Hier hatte sich besonders in Florenz mit Francesco Petrarca (1304-1374) eine humanistische Tradition etabliert, die sich um eines besseren Bibelverständnisses willen zunächst mit der Rhetorik römischer Autoren befasste, vor allem mit der von Marcus Tullius Cicero (106-43 v. Chr.). Als Coluccio Salutati (1331-1406), ein Schüler Petrarcas, in Gestalt des Manuel Chrysoloras (1353-1415) den ersten Griechen nach Florenz holte, schuf er die Grundlage für eine direkte, nicht mehr über Cicero vermittelte Auseinandersetzung der Humanisten mit Platon und eröffnete somit auch dem späteren Ficino einen Zugang zu den griechischen Grundtexten. Denn Chrysoloras war ein Schüler von Georgios Gemistos (1355-1452), der als byzantinischer Platoniker Cosimo de' Medici für den Platonismus und Neuplatonismus gewann, und Chrysoloras wurde ein Lehrer von Leonardo Bruni (1369-1444), dessen Platonübersetzungen Ficino besonders interessierten. Seine Abkehr von Aristoteles und Hinwendung zu Platon hängen also untrennbar mit dem Hof der Medici zusammen, wo sich die Humanisten zunächst mit Latein und daraufhin – durch den Einzug byzantinischer Gelehrter – mit Griechisch beschäftigten. Im nächsten Schritt sollen die inhaltlichen Aspekte dargelegt werden, welche innerhalb des Niedergangs der Scholastik und des Aufstiegs des Humanismus zu Ficinos frühem Wechsel von Aristoteles zu Platon führten.

Ab dem 13. Jahrhundert nahmen die Reibungen zwischen der christlichen und der aristotelischen Lehre zu, weil der ungeschaffene, ewige Kosmos des Aristoteles mit dem hebräisch-christlichen Gott, dessen Schöpfung einen freien Willensakt darstellt, unvereinbar war. Vor diesem Hintergrund war der Humanismus bestrebt, das Bibelverständnis durch eine ciceronisch inspirierte Rhetorik von der Vormundschaft des Averroes zu befreien. Platon, dessen geschaffener Kosmos mit dem Christentum zu vereinen war, wurde im 14. Jahrhundert noch in lateinischer Brechung gelesen, bevor das Quattrocento seinen Originallaut vernahm, was dem Humanismus jenen geistigen Schub verlieh, der in Ficinos Umorientierung zum Ausdruck kam.

Neben dem byzantinischen Platonismus sind noch die lateinischen Platoniker Augustinus (354-430) und Nikolaus von Kues (1401-1464) als einflussreiche Größen zu nennen.[4] Sie transportierten mit dem platonischen Erbe auch das

[4] Ernst Cassirer (1874-1945) betont den lateinischen Platonismus in Gestalt des Kusaners als Haupteinfluss auf Ficino. Cassirer, Ernst: Individuum und Kosmos in der Philosophie der Renaissance, Darmstadt 1987, S. 67. Cambridge hingegen stellt mit Georg von Trapezunt (1395-1484), Georgios Gemistos und Basilius Bessarion (1403-1472) den byzantinischen Platonismus in den Vordergrund. Vasoli, Cesare: The Renaissance concept of philosophy, in: Schmitt, Charles B. (Hrsg.): The Cambridge History

Gedankengut des Neuplatonismus. Von dessen Vertretern waren es besonders Plotin (203-269) und Porphyrios (232-304), durch welche Augustinus Platon verstand, während Proklos (412-485) der bedeutsamste Neuplatoniker für Cusanus war. Dementsprechend nahm Ficino die platonischen Grundtexte unter wesentlichem Einfluss von Plotin und Proklos wahr.

Die dritte Wurzel der Philosophie Marsilio Ficinos ist der Hermetismus, welcher aus dem griechisch-ägyptischen Milieu des 2. Jahrhunderts stammt und das philosophische Fundament für Magie, Astrologie und Alchemie bildet. Auch hier waren es byzantinische Gelehrte, die im 11. und 12. Jahrhundert hermetische Traktate sammelten. Im 15. Jahrhundert brachte der Mönch Lionardo von Pistoia im Auftrag von Cosimo de' Medici ein griechisches Manuskript mit den hermetischen Traktaten I-XIV nach Florenz, wo Ficino es übersetzte und zusammen mit den später übertragenen platonischen und neuplatonischen Texten in ein Gesamtkorpus fügte.[5] Die Frage, warum die Hermetik unter der großen Überschrift Platons eingeordnet wurde, führt zur Darlegung eines ersten Grundzuges der ficinischen Philosophie.

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten konvertierten die meisten Hermetiker zum Christentum und brachten eine Sichtweise mit, nach der es zwischen Altertum und Christentum eine Kontinuität gibt. Im Rahmen einer ersten Annäherung des Christentums an den Platonismus übernahmen Clemens von Alexandria (150-215) und Origenes (185-254) dieses Konzept, welches von Eusebios (260-340) bekräftigt wurde. Nachdem Augustinus im 5. Jahrhundert die letzten fruchtbaren Platonstudien betrieben hatte, tauchte im Byzanz des 11. und 12. Jahrhunderts über die Verbindung von Hermetismus, Christentum und Platonismus folgerichtig auch jene Sichtweise wieder auf, die schließlich über Georgios Gemistos vermittelt wurde und zu einem Grundelement in Ficinos christlichem Denken reifte. Genauer beinhaltet dieses späthellenistische Konzept folgende Gedanken: Philosophie und Religion bilden eine

Einheit; es gibt keinen Gegensatz zwischen philosophischer Wahrheit und religiöser Gewissheit. Die Philosophen des Altertums und die Theologen des Christentums stehen in einer gemeinsamen geistigen Ahnenreihe, durch welche eine Offenbarung vermittelt wird; die Lehre der Alten von der Einheit nimmt die christliche Lehre von Gott vorweg und macht all jene monistischen Denker gleichsam zu Theologen, zu *prisci theologi*. Diese bilden die Reihe Hermes Trismegistos, Orpheus, Aglaophemus, Pythagoras, Philolaus und Platon oder Zara-

---

of Renaissance Philosophy, Cambridge 1990, S. 57-74, S. 67.

[5] Hermes Trismegistos: Die Hermetischen Schriften. Corpus Hermeticum, hrsg. von der Wiontzek-Hermetica-Stiftung, Hildesheim 2009, S. xvf.

thustra, Hermes Trismegistos, Orpheus, Aglaophemus, Pythagoras und Platon.[6] Ficino sah in Hermes Trismegistos einen Zeitgenossen von Mose und setzte somit den Begründer der hermetischen Lehre entgegen der eigentlichen Begriffsgeschichte noch vor Platon an. Deshalb war Ficinos Übersetzung hermetischer Schriften sein erster Schritt in die Richtung des platonischen Corpus. Dieses Programm einer *philosophia perennis* im Wechselspiel von *docta religio* und *pia philosophia* diente Ficinos historischer Begründung der Verbindung von Christentum und Platonismus: Was die als Schöpfungstheologen verstandenen Denker vor Jesus Christus geleistet hatten, wurde durch diesen enthüllt und von den Neuplatonikern fortgeführt.

Nachdem sich Ficino vom Aristotelismus distanziert hatte, fand er im Forum der Humanisten einen Zugang zu Platon. Doch seine Hoffnung, bei diesem Autoren Gott als oberstes Seinsprinzip und höchstes Gut zu finden, enthob Ficino dem humanistischen Denken, welches in seiner Sprachbezogenheit letztlich zu wenig Platz für ein metaphysisches Projekt dieser Art hatte. Die Rückkehr der Metaphysik markiert den neuzeitlichen Charakter der ficinischen Philosophie, während die Bewahrung der christlichen Lehre den mittelalterlichen Hintergrund spiegelt.

Als ein weiterer Grundzug der Philosophie Ficinos ist die Anwendung von Astrologie, Alchemie und Magie als ernsthafte Forschungsmethoden zu nennen. Auch dafür ist die hermetische Lehre insofern eine entscheidende Quelle, als sie eine substanzielle Korrespondenz zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos im Sinne der Harmonie des Weltganzen annimmt.

Die Eingliederung der Ideenlehre Platons, der Emanationslehre Plotins und der Substanzenlehre Aristoteles' in das christliche Denken Ficinos wird im Verlauf des Hauptteils der Arbeit aufgezeigt, wobei auch die Wurzeln spezieller Gedankengänge freigelegt werden sollen.

Schließlich sind noch folgende Quellen zu nennen: die Zahlenlehre der Pythagoreer, die Atomlehre bei Demokrit (460-371 v. Chr.), Epikur und Lukrez, die Pneumalehre der Stoiker, die Vier-Temperamente-Lehre des Galenos von Pergamon (131-201), die dieser zugrundeliegende Viersäftelehre des Hippokrates von Kos (460-377 v. Chr.), die Intellektlehre von Avicenna (980-1037), der „dolce stil nuovo" von Dante Alighieri (1265-1321) und die ihm vorangehende altprovençalisch-toskanische Liebesdichtung. Innerhalb des christlichen Kontextes spielt die katholische Mystik für Ficino eine wichtige Rolle.

---

[6] Die erste Reihe findet sich im Frühwerk Ficinos, die zweite in seinem Spätwerk. Kristeller, Paul Oskar: Die Philosophie des Marsilio Ficino, Frankfurt am Main 1972, S. 13.